

Erinnern an den Holocaust



**In ihrer Schau „Absence and Loss“ setzt sich die Britin mit Berliner Gedenkorten auseinander.
Foto: Marion Davies**

AUSSTELLUNG Künstlerin Marion Davies hat Gedenkstätten fotografiert / Eröffnung am Sonntag

WIESBADEN - (red). Marion Davies ist die Tochter jüdischer Emigranten, die in den 1930er Jahren aus Nazi-Deutschland fliehen mussten. In Berlin hat die 1948 geborene Künstlerin den Anblick von Holocaust-Gedenkstätten fotografisch eingefangen. Zu sehen ist das Ergebnis von Sonntag an im Ausstellungshaus des Aktiven Museums für Deutsch-Jüdische Geschichte (AMS).

Die Ausstellung „Absence and Loss“ gewinnt Berliner Gedenkorten neue Bedeutung ab, indem sie sie zum Gegenstand einer persönlichen Auseinandersetzung erhebt. Eine bunte Zusatz-Installation zu 16 Wiesbadener Gedenkorten macht deutlich, wie wenige von diesen im öffentlichen Bewusstsein verankert sind.

Los geht es mit Bildern vom Jüdischen Museum in Berlin, einem Bau von Daniel Libeskind. Er zeigt, wie Abwesenheit und Verlust – Absence and Loss – in architektonischer Form dargestellt werden können. Es folgen Fotos von Denkmälern, die an die Opfer des Euthanasieprogramms erinnern. Zur Schau stehen auch Gedenkstätten in Berlin, die über die Deportation in die Konzentrationslager aufklären. Die Ausstellung gipfelt in einem Bild des riesigen Denkmals in Berlin, das an die sechs Millionen ermordeten Juden erinnert. „In Zeiten, in denen rechtspopulistische Bewegungen an Macht gewinnen, finde ich diese Ausstellung besonders wichtig“, sagt der Sprecher der Ausstellungsgruppe des AMS, Georg Habs. Denn: „Gedenken bedarf immer wieder neuer, authentischer Formen, um Aufmerksamkeit zu erreichen.“